



IN NICHTS NACH steht „Phil“-Frontmann Jürgen Mayer seinem Alter-Ego Phil Collins, der im dämmerigen Konzertsaallicht sogar ähnlich aussieht. Foto: Krause-Dimmock

Trip in die Vergangenheit

„Phil“ packen die Fans des gut gerockten Lovesongs

Wenn die Aufsteller verkünden, dass die „Philis“ in der Stadt sind, werden sie wach, die Fans der Songs, in denen die Genesis einst von Teppich-Krabbellern, von unsichtbaren Berührungen und der Tatsache, dass man der Liebe Zeit lassen müsse, sangen. Als „Phil“ am Wochenende in der Reithalle Station machte, schienen die Stehplätze knapp zu werden.

Dass sein eigentliches Metier die Innenarchitektur nebst Möbelmanufaktur ist, will man nur schwer glauben, wenn Frontmann Jürgen Mayer auf der Bühne sein Alter-Ego auslebt, es Song um Song immer schwieriger macht, ihn vom echten Phil Collins zu unterscheiden. Denn hier steht ein gut gelaunter Sänger auf der Bühne, der im dämmerigen Konzertsaallicht eine augenscheinliche Ähnlichkeit aufweist, allerdings überraschend gut Deutsch spricht. Mit einer Phil-Collins-Stimme, versteht sich. Da packen die Fans des gut gerockten Lovesongs gerne die Handys aus und illuminieren im Taschenlampen-Modus Schmuse-Hits wie „Groovy kind of love“. Die Jahre sind eben fortgeschritten, die Feuerzeuge von einst wurden genauso von der digitalen Entwicklung eingeholt wie die Musik der Neuzeit. Umso erfrischender wirkt ein kleiner

Trip in die Vergangenheit, in der ein „Easy Lover“ die Charts stürmte oder „In the Air tonight“ den Dauerbrenner Miami Vice untermalte.

Was hier quasi „made in Karlsruhe“ draus gestrickt wird, kann sich hören, vor allem aber auch sehen, vor allem erleben lassen. Hier wird beim Bad in der Menge die gegenseitige Nähe ausdrücklich gewünscht. Denn auch nur annähernd in den Bereich der Bühne zu gelangen ohne dabei den Schulterchluss zu üben, war ein absolutes Ding der Unmöglichkeit und zweifellos ein Element, das mit zum Erfolg der Originalvorlage beitrug. Und der blieb „Phil“ nichts schuldig. Ob Bläsertrio, attraktive, talentierte Backgroundsängerinnen oder eine Band, die's eben drauf hat, der Ruf, welcher der Band vorausseilt ist wahrlich verdient. Vor allem erklingt er so laut, dass der echte Collins längst auf die Formation aufmerksam wurde, die am Wochenende einen ganz besonderen Gaststar mit an Bord hatte. „Früher haben wir seltsame Sachen geraucht“, erklärte Mayer schmunzelnd, dass man längst auf Whisky umgestiegen sei. Schuld daran sei der Dudelsack spielende Musiker im schottischen Johnny Walker-Outfit, der den Abend mit aparten Klängen anreicherte. Christiane Krause-Dimmock